

## Beraterboom im Coronajahr

Marketingfirmen, Coiffeure und Beratungsunternehmen: Trotz Coronapandemie geht 2020 als gründungsstärkstes Jahr überhaupt in die Geschichte ein. In der Zentralschweiz brillieren die wirtschaftsstarke Kantone.

Maurizio Minetti

Es scheint auf den ersten Blick paradox: Ausgerechnet das von der Coronapandemie geprägte 2020 geht als Rekordjahr in Bezug auf die Anzahl neu gegründeter Unternehmen in die Geschichte ein. Dies zeigen Daten des Schweizerischen Handelsamtsblatts, welche das Institut für Jungunternehmen (IFJ) ausgewertet hat. Demnach wurden letztes Jahr landesweit 46842 neue Firmen gegründet. Dies entspricht einem Plus von 5,3 Prozent im Vergleich zum Rekordvorjahr (siehe Grafik). 2020 erweist sich als gründungsstärkstes Jahr seit Existenz des Handelsamtsblatts, das immerhin bereits seit 1883 publiziert wird. Bei der Berechnung hat das IFJ die Neueintragungen im Handelsregister gezählt und Löschungen nicht berücksichtigt. Ein Sprecher erklärt dazu auf Anfrage, dass die Anzahl der Löschungen nicht sehr durchsichtig sei.

Blickt man auf die Entwicklung der verschiedenen Grosseeregionen, zeigt sich, dass die Zahl der Neugründungen in der Nordwestschweiz (+10,5%) und in der Zentralschweiz (+10,1%) am stärksten angestiegen ist, gefolgt von der Ostschweiz (+8,4%), Zürich (+7,5%) und dem Espace Mittelland (+6%). Auf der anderen Seite verzeichnet das von der Pandemie hart getroffene Tessin mit einem Minus von 10,6 Prozent einen starken Rückgang an Firmengründungen. In der Südwestschweiz stagniert die Zahl der Neugründungen.

### Pro tausend Einwohner ist Zug ungeschlagen

In der Zentralschweiz konnte der Kanton Zug in den letzten Jahren in Sachen Firmengründungen jeweils stärker zulegen als die anderen fünf Kantone. Letztes Jahr wuchs die Zahl der Zuger Firmen allerdings nicht mehr so stark wie bisher (siehe Tabelle). Hingegen konnte der Kanton Luzern die Zahl der Firmengründungen erstmals auf über 2000 steigern. «Die Gründungsdynamik im Kanton Luzern hat wiederum zugenommen», bestätigt denn auch Andreas Zettel, Leiter Unternehmensentwicklung bei der Wirtschaftsförderung des Kantons Luzern. «Dazu tragen Neuansiedlungen, Unternehmensentwicklungen und insbesondere auch die Neuunternehmer und Neuunternehmerinnen bei», so Zettel.

Zug schwingt weiterhin obenaus, wenn man die Zahlen ins Verhältnis zu den Einwohnern setzt. Pro tausend Einwohnern verzeichnete Zug letztes Jahr fast 20 Firmengründungen und damit so viele wie kein anderer Kanton schweizweit. Auf der Schweizer Rangliste der Firmengründungen im Verhältnis zur Bevölkerung folgt hinter dem Kanton Zug der Kanton Schwyz mit knapp neun Gründungen pro tausend Einwohnern. Auch Ob- und Nidwalden sind überdurchschnittlich mit je rund sechseinhalb Firmen; Lu-



Blick auf das Suurstoffi-Areal in Rotkreuz, das zahlreiche Firmen beherbergt.

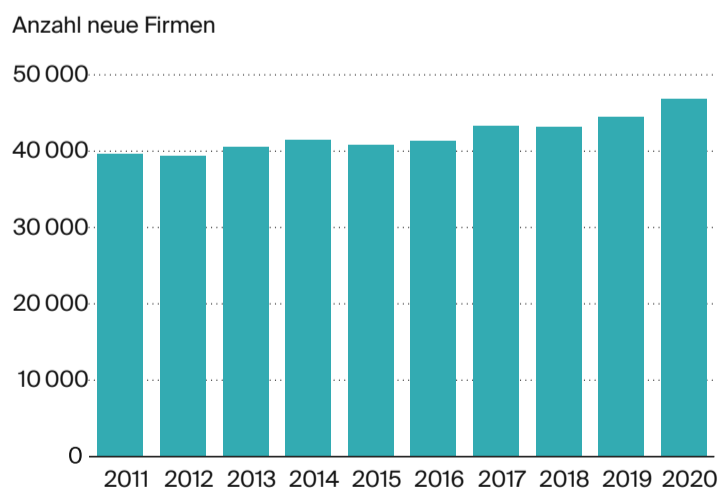
Bild: Patrick Hürlimann (21. Oktober 2020)

### Anzahl Firmengründungen 2020 im Vergleich zu 2019

	2020	2019	Veränderung in Prozent
Zug	2525	2351	+ 7,4 %
Luzern	2180	1963	+ 11,1 %
Schwyz	1409	1265	+ 11,4 %
Nidwalden	273	253	+ 7,9 %
Obwalden	246	178	+ 38,2 %
Uri	116	120	- 3,3 %
<b>Total Zentralschweiz</b>	<b>6749</b>	<b>6130</b>	<b>+ 10,1 %</b>

Quelle: Schweizerisches Handelsamtsblatt; Analyse: IFJ

### So viele Neugründungen in der Schweiz wie noch nie



Quelle: SHAB, IFJ/Grafik: let

zern liegt etwas unter dem Schweizer Durchschnitt von rund fünfeinhalb Gründungen. Am Ende der Skala figurieren der Kanton Uri mit bloss etwas mehr als drei Firmengründungen pro tausend Einwohnern.

### Wie sich die verschiedenen Branchen entwickeln

Doch was sind die Gründe für den Gründerboom trotz Pandemie? Als einer der Hauptgründe für den Boom in der Zentral-

schweiz nennt IFJ-Chef Simon May die «kontinuierlich hohe Attraktivität in Bezug auf tiefe Unternehmenssteuern». Die Kantone Luzern, Zug und Schwyz würden sich zudem durch ihre jeweiligen kantonalen Wirtschafts- und Standortförderungen stark für Neuansiedlungen und Neugründungen engagieren. Die Analyse des IFJ zeigt ferner, dass durch die verordneten Coronamassnahmen im ersten Halbjahr zwar deutlich

«In den kommenden Jahren werden viele neue Lösungen aus der Pandemiezeit den Weg an den Markt finden.»

Simon May  
Geschäftsführer Institut für Jungunternehmen (IFJ)

weniger Firmen gegründet wurden. Dieser Rückgang wurde allerdings mit den darauffolgenden, gründungsstarken Monaten aufgeholt beziehungsweise sogar überkompensiert. Im dritten Quartal wurden insgesamt 11682 neue Firmen gegründet, was einem Anstieg von 15,5 Prozent entspricht. Auch das letzte Quartal verzeichnete ein markantes Plus von 13 Prozent. Die hohe Anzahl an Neugründungen sei ein positives Signal für eine nachhaltig gut funktionierende Volkswirtschaft, so die Einschätzungen von Simon May. Trotz der Massnahmen seien Gründerinnen und Gründer zuversichtlich gewesen. Gleicher Meinung ist Gaudenz Zemp, Direktor des KMU- und Gewerbeverbands des Kantons Luzern: «Die Coronakrise hat den Strukturwandel in der Wirtschaft beeinflusst. Es kam zu Unternehmensschliessungen, vor allem aber auch zu Neugründungen. Aufgrund der veränderten Situation ergaben sich neue Chancen und unternehmerische Personen haben diese erkannt.» Die Krise werde von vielen als Chance gesehen und genutzt.

Schaut man sich die Entwicklung der Branchen an, fällt auf, dass rund die Hälfte aller Neu-

gründungen in der Schweiz in den Branchen Handwerk (16,7%), Beratung (10,2%), Detailhandel (8,6%), Immobilienwesen (8,1%) sowie Finanzen und Versicherungen (6,8%) erfolgen. Am wenigsten wird im Tätigkeitsbereich Druck und Verlag (0,3%), Hightech (0,6%) Land- und Forstwirtschaft (1,1%) und Ausbildung (1,8%) gegründet. Die Entwicklung der Branchen gegenüber dem Vorjahr zeigt zudem, dass die Bereiche Marketing und Kommunikation (+26%), Coiffeur und Kosmetik (+21%), Detailhandel (+18,6%) und Beratung (+14,1%) prozentual am stärksten wuchsen. In der Krise scheinen also Kommunikations- und Beratungsunternehmen besonders gefragt zu sein. So trugen beispielsweise im Kanton Luzern vor allem die Branchen Immobilienwesen (+42%), Beratung (+36%) und der Detailhandel (+16%) zum starken Wachstum bei.

Mit Blick auf das neue Jahr geht IFJ-Chef Simon May davon aus, «dass 2021 wirklich disruptiv wird und gleichzeitig herausfordernd für uns alle». Soll heissen: Die Coronakrise habe den Weg für Disruptionen geebnet, also für die nachhaltige Veränderung bestehender Geschäftsmodelle. «Die Wirkungen dieses globalen Wirtschafts- und Gesellschaftsschocks folgen erst 2021 und den nachfolgenden Jahren», glaubt May. Die Shutdowns, Wirtschaftshilfen und Einschränkungen wirken nach noch wie ein Damm. Diese «Inkubationszeit» ende, wenn die Impfungen wirken, die Ansteckungen nachhaltig reduziert bleiben und wir zu einer neuen Normalität zurückkehren. «Dann bricht der Damm und es werden noch viele neue Lösungen aus dieser Pandemiezeit den Weg an den Markt finden», so May.